MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

494 (22.10.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-175155

Montag, 22. Oktober. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 494.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Geiser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Amtlich in Mannheim. — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7944, 7945, 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2017 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Anzeigenannahme: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.20 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 3.42 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.80. Einzelnr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Artillerieschlacht bei Soissons tobt weiter.

Neue englisch-französische Angriffe zwischen Draaibank und Poelcapelle. — Die ganze Insel Dagö besetzt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

In Flandern schwoll gestern der Feuerkampf vom Houthoulsterwald bis zum Kanal Comines-Ypern wieder zu größerer Stärke an und blieb, vielfach zum Trommelfeuer gesteigert, bis zum Morgen heftig. Heute früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draaibank und Poelcapelle französisch-englische Angriffe eingesetzt.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Die Artillerieschlacht zwischen Alleiegrund und Braye wurde unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel tagsüber und mit nur wenigen Pausen auch während der Nacht weiter geführt.

Am mittleren Teil des Chemin des Dames war besonders bei Cerny das Feuer zeitweilig sehr lebhaft.

Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampftätigkeit verstärkt.

Zwölf feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die ganze Insel Dagö ist von uns besetzt. Mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze wurden eingebracht, große Vorräte erbeutet.

In neun Tagen führten Armee und Marine die Operationen über See gemeinsam durch, die Oesel, Moon und Dagö, die Schlüsselpunkte der östlichen Ostsee, in deutsche Hand brachten.

Ein neuer Beweis der Schlagkraft unseres Heeres und unserer Marine ist erbracht; ihr Zusammenwirken auch hier kann vorbildlich genannt werden.

Mazedonische Front.

Im Stumbital entrissen unsere und die verbündeten Truppen den Franzosen im Angriff einige Höhenstellungen und hielten sie gegen starke Gegenstöße.

An der Strahe Monastir—Resna scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Der Feuerkampf blieb hier und in breiten Abschnitten auf beiden Wardarufern stark.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kriegslage.

Berlin, 22. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Ostende ist wieder zum heftumstrittenen Kampfobjekt geworden. Sowohl von der Land- wie von der Seeseite wird es jetzt von den Engländern scharf beschossen. Sonst haben in Flandern Infanteriekämpfe stattgefunden, bei denen unsere Stellung an einigen Stellen ein wenig eingedrückt worden ist. Bei Ypern sind zwei feindliche Munitionslager durch unsere Bomben in die Luft gegangen. Bei Soissons wurden die Artilleriekämpfe heute früh fortgesetzt. Infanterieangriffe sind dort noch nicht erfolgt, sind aber nach Ansicht unserer maßgebenden Militärkreise zu erwarten.

Deutsche Bombenflieger über Belfort.

f. Von der schweizerischen Grenze, 22. Okt. (Priv.-Tel. z. N.) Den Berner Blättern zufolge berichten die französischen Zeitungen, daß Belfort vorgestern von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. Trotz der Abwehr konnten die Flieger den ganzen Festungsbereich bestreuen. Ueber den Sachschaden darf selbstverständlich nichts bekannt gegeben werden, jedoch läßt sich aus den Zensurlücken entnehmen, daß dieser Schaden beträchtlich sein dürfte.

Die Eroberung von Oesel.

Berlin, 22. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Zu der Unternehmung gegen Oesel erfahren wir weiter: Die gemeinsamen Operationen der vereinigten deutschen Land- und Seestreitkräfte haben binnen 5 Tagen zu der Eroberung der Insel Oesel geführt, welche die Beherrschung des Rigaischen Meerbusens sichert und welche die Russen seit Jahresfrist zu einem starken Stützpunkt für Land-, See- und Luftstreitkräfte ausgebaut hatten. Die teils unversehrt, teils beschädigt in unsere Hand gefallenen Küsten-, Forts- und Strandbatterien von Zerel, Hundsort, Innast und Toffri sind bereits von der deutschen Marineartillerie besetzt und werden schleunigst wieder instand gesetzt. Besonders wertvoll ist die Besetzung von drei Flugstationen: Papensholm, Lebara und Arensburg, die zum Teil unversehrt in die deutschen Hände fielen und in Benutzung genommen wurden. Für die Operationen wurde eine besondere Flotte verwandt unter dem Kommando des Vizeadmirals Erhard Schmidt, dem als Chef des Stabes Kapitän zur See v. Gevezow beigegeben wurde. In einer gründlichen Vorarbeit wurde die Operation bis in alle Einzelheiten vorbereitet, sodaß die Ueberführung der Transportflottille ohne jede Störung durchgeführt und die Landung sichergestellt werden konnte. Die rasche Niederkämpfung der Küstenbatterien ist gegenüber den vergeblichen Versuchen der englischen Flotte, die deutschen Strandbatterien in Flandern niederzukämpfen, besonders bemerkenswert.

Die quantitativ und qualitativ nicht unbeträchtliche baltische Flotte Rußlands hat sich mit großer Zähigkeit und großem Schneid geschlagen. Allein sie vermochte trotz der Unterstützung durch englische Unterseeboote weder den Transport des Landungskorps zur See, noch die Landung selbst zu stören, noch der Besatzung von Oesel den freien Abzug nach der Insel Moon zu erkämpfen. An dem erfolgreichen Abschluß der Operationen sind alle Teile der Flotte beteiligt: Linienschiffe und Panzerkreuzer, welche die russischen Geschwader in Schach hielten und die Küstenbefestigungen niederkämpften, die kleinen Kreuzer, die die Transportflotte geleiteten und mit den Linienschiffen in den Rigaischen Meerbusen eindrangen, die Torpedobootsflottille, welche die Seeherrschaft in Kassar Wiek erkämpfte, die Minensuch- und Räumdivisionen, welche freie Fahrstraßen durch die russischen Sperren brachen, die Luftschiffe und Seeflugzeuge, die die Aufklärung sicherstellten und mehr als einmal erfolgreich von der Luft aus in den Kampf eingriffen, endlich aber auch Offiziere und Mannschaften der Transportflotte, die allen Anforderungen der Armee bezüglich Ausschiffung und Nachschub mit großer Schnelligkeit nachkamen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 21. Oktober. (WTB. Amtlich.) Im Mittelmeer sind durch zielbewußte Leitung und frischen Wagemut unserer U-Boote aller feindlichen Abwehr zum Trotz wieder zwölf Dampfer und drei Segler mit über

46000 Bruttoregistertonnen

versenkt worden. Ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant z. S. Korsch, schoß im Golf von Genua aus einem nach Italien bestimmten gesicherten Geleitzuge von sieben Dampfern in achtzehn Minuten drei beladene Dampfer heraus. Ein anderes U-Boot, Kapitänleutnant Marschall, vernichtete zwei große fischbeladene Kriegsmaterial-Transporter, die sich im stark gesicherten Geleitzuge auf dem Marsche nach Aegypten befanden. Einer davon, mit Munition und Flugzeugen als Ladung, flog nach dem Torpedotreffer mit einer gewaltigen Detonation in die Luft. Dasselbe Boot kämpfte den bewaffneten englischen Patrouillendampfer H. M. S. „Charlesin" im Artilleriegefecht nieder und erbeutete Kriegsflagge und Kommando-Wimpel.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Luftangriff auf England.

Berlin, 22. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Unsere sonst sehr glücklich und erfolgreich leitete Luftschiffexpedition an die englische Ostküste hat, wie der Wolffsche Draht schon gemeldet hat, leider zum Teil ein für uns schmerzliches Ergebnis gehabt. Vier Luftschiffe sind auf der Heimkehr verloren gegangen. Es muß aber daran festgehalten werden, daß diese Verluste nicht etwa auf eine militärische Gegenwirkung der Engländer zurückzuführen sind. Sie sind lediglich die Folge widriger Winde, die mit gleichzeitigem starken Nebel bei der Rückfahrt der Schiffe einsetzten.

Der Handstreich bei den Shetlands-Inseln.

Unhaltbare Anklagen.

m. Köln, 22. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Christiania: Zur Versenkung des englischen Geleitzuges in der Nordsee meldet „Tidens Tegn": Bisher sollen etwa 100 Mann von den angenommenen 250 Mannschaften der versenkten Handelsdampfer gerettet, dagegen im ganzen gegen 300 umgekommen sein, wovon die Mehrzahl Engländer sind, da von den 192 Mann Besatzung der versenkten englischen Begleitschiffe nur zehn gerettet und bei Bergen gelandet sind. Außer den gemeldeten fünf norwegischen Schiffen wurden nach einer Meldung der norwegischen Admiralität zwei schwedische, zwei englische, zwei dänische und ein belgischer Handelsdampfer versenkt.

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt hierzu: Diese Anklagen von „Tidens Tegn" sind unhaltbar, wie wir schon nachgewiesen haben. Wir halten uns an die Sperrgebietserklärung, die wir aller Welt bekanntgegeben haben. Wenn die Neutralen unseren Warnungen zum Trotz England zu Liebe Schaden erleiden, dann mögen sie sich an England halten und nicht an uns. Vielleicht kehren sie auch vor ihrer eigenen Tür, denn gewarnt waren sie. Wenn sie trotzdem die Gefahr auf sich nehmen, die wir ihnen ankündigten, so ist das ihre eigene Sache und nicht die unsrige.

m. Köln, 22. Oktober. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Christiania: Die Versenkung des Geleitzuges beschäftigt weiter die gesamte Presse und hat auch allgemein bei der Bevölkerung erneut die größte Erbitterung gegen Deutschland erregt, nachdem Einzelheiten bei der Versenkung durch gerettete Augenzeugen bekanntgeworden sind, von denen auch erzählt wird, die deutschen Kreuzer hätten Rettungsboote beschossen, wobei viele Mannschaften, auch Frauen, getötet worden wären. Die Abendblätter bringen unter großen Ueberschriften Schilderungen der Versenkungskatastrophe, wobei, wie jetzt vermutet wird, gegen 250 Personen, davon wie man fürchtet allein 90 Norweger, umgekommen sein sollen. Gleichzeitig bringt die Abendpresse die Berliner Telegramme mit den deutschen Pressestimmen unter der Ueberschrift „Die Deutschen frohlocken". Die „Kölnische Zeitung" bemerkt: Die Erzählung von Augenzeugen, die behaupten, die Rettungsboote seien beschossen worden, sind durchaus unglaubwürdig. Wir haben nach wie vor alle Ursache, uns des Denkzettels, den unsere Flotte der englischen gegeben hat, zu freuen. Wenn dabei Neutrale, insbesondere die vollkommen in Englands Schlepptau treibenden Norweger zu Schaden gekommen sind, so haben sie sich das nur selbst zuzuschreiben. Gewarnt waren sie reichlich durch die deutsche Sperrgebietserklärung, die unzählige Male durch die deutsche Presse ging. Wer leichtfertig und töricht den eigenen Weg geht und Reisen im Kriegsgebiet macht, hat jedes Recht verloren, sich über seinen selbstverschuldeten Schaden zu beklagen.

Der Kaiser und Hindenburg an Graf von Roedern.

Berlin, 22. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Anläßlich des Ergebnisses der Kriegsanleihe hat der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf von Roedern, folgende Depesche vom Kaiser erhalten:

„Hocherfreut über das glänzende Ergebnis der Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe spreche Ich Ihnen, der Reichsbank und allen Beteiligten für die erfolgreiche Arbeit Meinen herzlichen Dank und Glückwunsch aus. Kraftvoll und zielbewußt steht das gesamte deutsche Volk auch im vierten Kriegsjahr neben seinen Heldensöhnen im Felde hinter der Reichs- und Heeresleitung zu jedem Opfer an Gut und Blut bereit, bis Ehre und Freiheit des Vaterlandes gegen den Ansturm übermächtiger Feinde siegreich behauptet sind. Gott segne alle Treue und Opferwilligkeit durch einen glücklichen, ersprießlichen Frieden."

Dem Grafen Roedern ist ferner ein Telegramm des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zugegangen, der unter anderem telegraphierte:

„Ich habe in der Tat eine große nachträgliche Geburtstagsfreude empfunden, als ich Eurer Exzellenz Mitteilung von dem glänzenden Erfolg der 7. Kriegsanleihe erhielt. Er zeigt unseren Gegnern aufs neue, daß Deutschland auch wirtschaftlich nicht niederzuringen ist, und gibt den Beweis, daß das deutsche Volk unerschütterlich auf den Sieg vertraut. Euer Exzellenz bitte ich, meinen herzlichen Dank dafür bekannt zu geben."

Sozialdemokratie, Fortschrittliche Volkspartei und Zentrum.

Tatsachen, statt Redensarten.

In Köln haben gestern nachmittag die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie eine Kundgebung für einen Verständigungsfrieden veranstaltet. Ursprünglich war die Versammlung als eine gemeinsame der Mehrheitsparteien vom 19. Juli gedacht gewesen, doch hatte die Zentrumspartei die an sie ergangene Einladung der Sozialdemokratischen Partei „aus grundsätzlichen Erwägungen", wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, abgelehnt.

Gegenüber der Behauptung des Düsseldorfer Tageblatts, daß das Reichstagszentrum, „soweit es unter dem Einfluß des Abgeordneten Erzberger steht, gegenüber den Bestrebungen auf die Einführung des parlamentarischen Regierungssystems und praktisch im Verhalten gegenüber der Sozialdemokratie ein größeres Entgegenkommen zeigt, als von der Zentrumspartei im Lande gebilligt und mit den Lebensinteressen der Partei in Einklang gebracht werden kann", schreibt die Germania:

So sehr wir mit der Reichstagsfraktion von der Notwendigkeit eines taktischen Zusammengehens mit den Linksparteien bei der gegenwärtigen politischen Lage überzeugt sind, so entschieden haben wir uns stets gegen eine Parlamentarisierung und Demokratisierung der Reichsverfassung nach dem Herzen der Sozialdemokraten ausgesprochen, und wir wissen uns darin einig mit der Reichstagsfraktion des Zentrums. Auch diese denkt nicht daran, irgend etwas von ihren Grundsätzen preiszugeben, weder in bezug auf ihre politischen Auffassungen, insbesondere als „Verfassungspartei", noch in bezug auf die Ideale ihrer Weltanschauung. Wer etwas anderes annehmen wollte, würde damit ein beschämend geringes Vertrauen zur parlamentarischen Vertretung unsrer Partei bekunden. Wer anderes ausspricht, sät ein Mißtrauen gegen die Fraktion, das diese in keiner Weise verdient. Daß taktische Notwendigkeiten, auch wenn sie, wie augenblicklich, eine etwas längere Zeit hindurch andauern, die Grundstellung unsrer Partei nicht beeinflussen können, ist unsere Erachtens für jeden Zentrumsmann eine Selbstverständlichkeit. Nachdem erst in diesen Tagen die oberste Instanz unsrer Partei, der Reichsausschuß des deutschen Zentrums, ausdrücklich festgestellt hat, daß das Zentrum, wie bisher, nach selbständiger, gewissenhafter Entschließung das Wohl des gesamten Vaterlandes auf der Grundlage seiner bewährten Auffassungen des Staats- und Volkslebens zu sichern suchen werde, sollen so voreilige und unbegründete Alarmrufe, wie der aus Düsseldorf, undenkbar sein.

Die „Kölnische Volkszeitung" behandelt das Thema von der Parlamentarisierung gleich in zwei Artikeln. Im ersten knüpft sie an den Vorstoß des Abg. Scheidemann auf dem Würzburger Parteitag gegen den Reichskanzler an. Sie beurteilt diesen genau wie wir. Er galt nicht der Person, sondern bezweckt die parlamentarische Regierung in aller Form. Die Kölnische Volkszeitung erklärt kategorisch, das Zentrum wolle keinen Parlamentarismus im Sinne der Linken. „Es gibt keine Mehrheit für das parlamentarische System". „Wenn die Herren Scheidemann und Haußmann jetzt noch solche Forderungen aufstellen, so können sie damit logisch nur sagen: der Reichskanzler muß das Placet der Linken, also einer privilegierten Minderheit haben". Auf diesem Wege würden wir dann zur Parteiherrschaft kommen, so wie wir die Kliquenwirtschaft in den westlichen Demokratien haben.

Nicht minder scharf wendet sich ein Berliner Artikel der Kölnischen Volkszeitung gegen die von der Linken mit der Kanzlerstürzung verfolgten Absichten. Das Zentrum lehnt die Demokratisierung und Parlamentarisierung des Reiches im

MARCHIVUM

Sinne der Sozialdemokratie und der Freisinnigen glatt ab. Das Zentrum wünscht die Erhaltung eines starken Kaisertums, weil es den Kitt und Halt für unser Reich bildet. Der Artikel führt dann weiter aus:

„Die Mehrheit" existiert nicht. Bei der Friedensresolution und bei einigen anderen Gelegenheiten ist eine Mehrheit aus Sozialdemokratie, Freisinn, Zentrum und bisweilen Nationalliberalen zustande gekommen. Das hat linksliberale Kreise zu der Einbildung gebracht, als ob eine feste, blockartige Mehrheit unter Führung der Linken bestände, so etwa, wie in der Bülow-Zeit der Bülow-Block Politik gemacht hat. Das ist falsch; das Zentrum betrachtet das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie bei der Friedensresolution und bei einigen anderen Gelegenheiten als Zufallsübereinstimmung, als Gelegenheitsmehrheit. Es wird bald wieder wichtige Fragen geben, bei denen das Zentrum wieder in starkem Gegensatz zur Sozialdemokratie geraten muß. Wir brauchen nicht einmal an die ganze Wirtschaftspolitik zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens nach dem Kriege zu denken. Schon bei der Frage der Demokratisierung und Parlamentarisierung, wie sie die Sozialdemokratie versteht, wird das Zentrum nur auf eine ganz kurze Strecke mit der Sozialdemokratie zusammengehen können. Dann werden sich wieder die Wege deutlich erkennbar trennen. Wir kennen keinen Linksblock, an dem das Zentrum beteiligt wäre. Wir kennen auch keinen Rechtsblock. Wir kennen vor allem kein parlamentarisches Regierungssystem im Reiche. Wir kennen nur eine völlig selbständige Politik des Zentrums auf Grund seines Programms und seiner eigenen Entwickelung.

Der Schlußabsatz des Artikels der Kölnischen Volkszeitung sei ebenfalls in diesem Zusammenhang noch angeführt:

Der springende Punkt in Scheidemanns Rede ist die Forderung, daß Michaelis zurücktreten müsse, weil er ein Hindernis für die weitere Demokratisierung und Parlamentarisierung sei. Scheidemann droht dem Kaiser deutlich genug, daß die Räder stille stehen werden, wenn der Kaiser nicht Michaelis entläßt. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß einstweilen noch über die Entlassung eines Reichskanzlers nicht Herr Scheidemann, sondern der Kaiser entscheidet. Scheidemanns gebieterische Drohung könnte leicht die gegenteilige Wirkung auslösen, umsomehr, als die Sozialdemokratie in der letzten Zeit nicht vor der Türe der politischen Ministerien Halt gemacht hat. Ein Artikel des Vorwärts „Der Vorstoß des Agb. Heine gegen die oberste Heeresleitung" war keine Zufälligkeit. Er zeigt, daß die Sozialdemokratie auch bereits gegen die Oberste Heeresleitung Sturm zu laufen gesonnen ist, wenn diese nicht sozialdemokratisch-politischen Plänen sich gefügig zeigen will. Auch das festzustellen, ist nötig, wenn man sich fragt, wohin die Reise geht.

Gründungsversammlung einer Ortsgruppe Heidelberg der Deutschen Vaterlandspartei.

N. Heidelberg, 21. Okt. Unter Vorsitz von Geheimrat von Duhn fand heute Nachmittag im großen Saale des neuen Kollegienhauses eine aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher die in der Bildung begriffene hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei zum ersten Male an die Oeffentlichkeit trat und eine große Zahl von Mitgliedern gewann.

Geheimrat von Duhn kennzeichnete kurz den Charakter der Deutschen Vaterlandspartei. Er hob hervor, daß das Wort „Partei" schlecht gewählt sei; die „Deutsche Vaterlandspartei" stehe außerhalb aller Parteien, sie beeinträchtige keine der politischen Organisationen und kenne nur ein Ideal: Deutschland.

Herr Geheimrat Dr. A. Hoche-Freiburg i. B. sprach sodann in einer einstündigen geistvollen Rede über das Thema: „Wohin steuern wir?" Ohne jedes rhetorische Pathos, ganz allein wirkend durch die Klarheit seiner Beweisführung und die ruhige, feste Zuversicht in Deutschlands Kraft und Sieg, entwickelte der Redner seine Gedanken und gewann durch seinen mit Humor und Satire gewürzten, geistreich formulierten Vortrag die begeisterte Zustimmung der Hörer. Hier seien nur einige Hauptgedanken des Redners wiedergegeben:

Die Größe unserer gewaltigen Zeit kommt uns nicht immer voll zum Bewußtsein, die Einzelheiten des Weltkrieges verwischen sich schon in unserer Erinnerung; gegenwärtig ist uns nur die Achse des Geschehens: militärisch eine Kette der herrlichsten Erfolge, politisch und diplomatisch: eine lange Reihe von Enttäuschungen. In die frohgemute, auch durch Entbehrungen nicht erschütterte Stimmung der sicheren Erwartung eines glücklichen Kriegsausganges klang als erschreckender Mißton erst das Erzbergersche Solo, dann der Chor der Reichstagsmehrheit — ein Signal der Schwächlichkeit, dem jede Motivierung fehlte, und das, weit davon entfernt, die Friedensbewegung im Auslande zu stärken, uns bei den Feinden und bei den Neutralen nur geschadet und auch im Inlande eine niederschmetternde Wirkung gehabt hat. Die Presse der Reichstagsmehrheit sorgt durch Einträufelung einer täglichen Dosis grauer Verzagtheit dafür, daß die Stimmung bleibt, die in Friedensanerbietungen „zum letzten, zum allerletzten, zum unwiderruflich letzten Male" ihren Ausdruck findet. Der Redner wies in diesem Zusammenhang auf die „eigentümlichen Wandlungen" der „Frankfurter Zeitung" hin, Wandlungen, welche viele Leser bestimmt hätten, sie abzubestellen und ihre Abbestellungen mit motivierenden Briefen zu verbinden. (Lautes Bravo und Händeklatschen.)

In überzeugenden Darlegungen führte der Redner aus, daß die Berliner Beschlüsse vom 19. Juli durchaus nicht den Willen des Volksganzen repräsentieren; ein Volksreferendum würde die Reichstagsmehrheit nicht stützen. Für den mundtot gebliebenen allgemeinen Volkswillen will die Deutsche Vaterlandspartei ein Organ sein, eine Gesinnungspartei, die alle Elemente ohne Parteirücksicht sammeln will, um das Volk im Siegeswillen zu einigen. Der Redner hob hervor, es sei eine Unwahrheit, daß die Deutsche Vaterlandspartei ein Aktionsorgan der Alldeutschen sei, es sei eine Lüge, daß sie eine protestantische Aktion sei; tatsächlich vereinige schon der Ausschuß der Deutschen Vaterlandspartei Anhänger der verschiedensten politischen Richtungen. So sei er, Redner, selber linksliberal, wie manche andere Unterzeichner des Aufrufs; in Bayern seien drei Zentrums-Abgeordnete im Ausschuß des Landesvereins der Deutschen Vaterlandspartei. Unwahr sei es auch, daß die Deutsche Vaterlandspartei gegen die Reichsleitung kämpfe. Sie kämpfe aber für die Freiheit der Reichsleitung gegenüber der Kriegszielmehrheit.

Der Redner schloß etwa mit den Worten: Für uns heißt es, das englische Joch brechen oder sich darunter beugen. Ein Friede, wie ihn die Kriegszielresolution uns zumutet, würde gerade für die Arbeiterschaft und den Mittelstand Verarmung und Elend bedeuten. Für den Krieg gibt es nur ein Ziel, den klaren und vollen Sieg, der uns sicher ist, wenn wir nicht im letzten Augenblick den Atem verlieren. Für dieses Kriegsziel ist die Mehrheit im Volke da; die Deutsche Vaterlandspartei will diesen wahren Willen des Volkes zum Ausdruck bringen. (Starker Beifall.)

Nach einem Dankeswort des Vorsitzenden wurde auf Antrag des Admirals Strohmeyer das folgende Telegramm an den Reichskanzler entsandt:

„Deutsche Männer und Frauen, zusammengeführt von schwerer vaterländischer Sorge, nicht gesonnen, die Beschlüsse der Kriegszielmehrheit als Ausdruck des politischen Willens des deutschen Volkes anzuerkennen, fest überzeugt von der unerschütterlichen Kraft und Opferbereitschaft unseres Volkes, richten an die Reichsleitung die dringende Bitte, sich durch motte Entschließungen der Volksvertretung nicht beirren zu lassen in dem Kampf für einen Frieden, der vor dem Blicke unserer Gefallenen, vor dem Angesicht der Heimkehrenden und vor dem Urteil unserer Enkel in Ehren bestehen kann."

Branting im schwedischen Kabinett.

Als Folge der schwedischen Kammerwahlen ist an die Stelle des bisherigen konservativen schwedischen Ministeriums ein neues liberal-sozialistisches Kabinett getreten. Der Vorsitzende ist ein liberaler Abgeordneter. Seine Prägung aber erhält das Kabinett durch den Sozialisten Branting, der als Finanzminister in das Ministerium eingetreten ist. Seine Mitgliedschaft ist deshalb ausschlaggebend, weil er der Vertreter der stärksten Partei ist und weil sein Name allen schon ein Programm bedeutet. Branting ist Freund der Entente. Er bekennt sich zwar auch zur Einhaltung strikter Neutralität. Wir dürfen aber davon überzeugt sein, daß die schwedische Neutralität im Zeichen der Brantingschen Ministerschaft etwas anderes bedeuten wird, als bisher. Der Uebergang Schwedens zur Politik Brantings hat sich schon seit längerer Zeit angekündigt. Nachdem er nun Tatsache geworden ist, hat man wieder einmal einen Erfolg der englischen hohen Schule für Neutrale vor Augen. Wir sind darin, wie es scheint, immer noch nicht auf der Höhe. In einer Berliner Versammlung hat der Abgeordnete Müller-Meiningen kürzlich geheimnisvoll angedeutet, man — das heißt der uneingeweihte, gewöhnliche Sterbliche — könne gar nicht wissen, was in den neutralen Ländern durch die Friedensresolution des Reichstags alles im Keime erstickt worden sei. Merkwürdig, daß trotz all der Erstickungs- oder Besänftigungsversuche, die wir mit Friedensangeboten und Friedensresolutionen machen, doch immer wieder neutrale Gegnerschaft ins Kraut schießt. England verfolgt ganz andere Methoden. Es sperrt Holland das Kabel und behandelt die diplomatischen Geheimpapiere Schwedens wie Makulatur. Und das sind nur die neuesten Beispiele. Trotzdem ist es in Schweden jetzt bei der politischen Neuorientierung der gewinnende Teil.

Daß Branting das Spiel der Entente spielt, unterliegt gar keinem Zweifel. Er hat in dem Himmelsher der Stockholmer internationalen Konferenz immer den einen Gesichtspunkt festgehalten, der Sache der Entente zu nützen und Deutschland zu schaden. Zum Danke dafür hat ihn England bei der Wahl unterstützt. Branting hat während der Wahlagitation durchweg ententefreundliches Material benutzt, das ihm von England in Massen zur Verfügung gestellt worden ist. Man kann sich denken, mit welchen Mitteln da gefochten wurde. Branting ist auch jüngst von einem französischen Sozialistenorgan als der „Venizelos Schwedens" gefeiert worden. Es herrscht also nirgends Unklarheit über das, was er ist und was er will. Die Frage ist nur die, wird er dieselben Karten spielen wie Venizelos? Bisher hat Schweden unter dem konservativen Ministerpräsidenten eine aktive Neutralität verfolgt, d. h. eine Neutralität, die von schwedischem Interesse bestimmt war. Das schwedische Interesse aber erhält seine Richtung durch den schwedisch-russischen Gegensatz in der Ostsee. Die Alandsinseln um Finnland sind Warnungssignale für jeden schwedischen Politiker. Brantings Parole ist die passive Neutralität, d. h. eine Politik des Nachgebens und des Zurückweichens vor dem überlegenen Druck. Dieser Druck kommt heute nicht mehr von Rußland. Er geht von England aus, das sich eine beherrschende Stellung über Rußland zu sichern sucht und das deshalb mit allen Mitteln nach einem sicheren Zugang zur Ostsee und zur russischen Ostseeküste strebt. Dieser Weg müßte über schwedischen Boden führen und Schweden für immer abhängig machen von der englischen Politik. Ist Herr Branting in seiner Ententefreundschaft verblendet genug, um diese Gefahr zu überschauen, ist er willig, sich dem englischen Druck zu fügen? Und wie weit wird das neue schwedische Kabinett in Brantings Kurse segeln? Das sind schwerwiegende Fragen der Zukunft, die wir nicht aus den Augen verlieren dürfen, am allerwenigsten in der Stunde unserer neuen glänzenden Ostsee-Erfolge.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 22. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Roiano-Paßstraße, im Pelegrinotal und Marmoladogebiet lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Am Monte Sief gelang die Sprengung eines feindlichen Stützpunktes. Gleichzeitig im Cordevole-Tal angreifende Stoßtrupps drangen bis in die zweite feindliche Linie vor, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und kehrten mit einigen Gefangenen wieder in die Ausgangsstellung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Am westlichen Skumbiufer von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen geführte Angriffe brachten uns in den Besitz einiger französischer Stellungen.

Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See.

Am 18. Oktober unternahmen Teile unserer leichten Seestreitkräfte unter der Führung des Kreuzers „Helgoland" zur Störung der gegnerischen Transporte einen Vorstoß in die Südadria, in dessen Verlauf kein feindliches Schiff gesichtet wurde, obwohl sich unsere Flottille längere Zeit in der Nähe der italienischen Küste aufhielt. Angriffe feindlicher Flieger und eines Unterseebootes gegen unsere Einheiten am 19. morgens blieben wirkungslos.

Ein italienisches Flugzeug wurde in Brand geschossen und zerschellte. Unsere Fliegertruppe belegte die weit in Südwesten und außer Sicht unserer Schiffe erschienenen überlegenen italienischen Seestreitkräfte mit Bomben, worauf ein italienischer Zerstörer durch eine dicht bei ihm einschlagende Bombe anscheinend beschädigt wurde. Unsere Seestreitkräfte und Flieger sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

*

Kriegsminister von Stein in Sofia.

Sofia, 22. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Der preußische Kriegsminister von Stein, der aus Konstantinopel hier ankam, wurde gestern vom König wieder in Audienz empfangen, der ihm die erste Klasse des Ordens vom Heil. Alexander mit Schwertern verlieh. Darauf hatte er in Begleitung des Majors Grau und Düsterberg, die ebenfalls hohe Auszeichnungen erhielten, eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow. Abends gab der bulgarische Kriegsminister Schekoff ein Essen, an dem teilnahmen u. a. alle Minister, der Präsident der Sobranje, der Oberbefehlshaber und sein Generalstabschef, die diplomatischen Vertreter der Verbündeten, die gesamte Vertretung des preußischen Kriegsministeriums in Sofia, der Vorsitzende der Deutschen Kolonie. Warme Trinksprüche wurden ausgebracht, welche die Bedeutung des Bündnisses betonten und die beste Hoffnung für die Zukunft ausdrückten. Kriegsminister von Stein ließ einen Kranz am Grab der Königin Eleonore niederlegen.

Bei der Abreise nach Berlin wurde er am Bahnhof vom General Waldenow und einer großen Zahl deutscher Offiziere begrüßt. Gleichzeitig kam aus Konstantinopel Major Michaelis, Abteilungschef des preußischen Kriegsministeriums, der mit dem österreichischen Vertreter Major Rat in den besonderen Verhandlungen mit der Leitung des Verpflegungswesens sprechen wird.

Letzte Handels-Nachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 22. Okt. In Rückwirkung des glänzenden Ergebnisses der Kriegsanleihe begann die Börse die neue Woche in ausgezeichneter Stimmung. Auf dem Industriemarkt entwickelte sich rege Geschäftstätigkeit. Wiederum gab es gute Kauflust für Petroleumwerte bei kräftig anziehenden Kursen. Von Montanwerten besserten sich Phönix, Gelsenkirchener, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf, Oberschlesische Eisenindustrie, Hohenlohe, Laura. Dagegen schwächten sich chemische Werte und Waffenfabriken unter Gewinnrealisationen zum Teil ab. Schiffahrtsaktien zogen etwas an. Reges Interesse zeigte sich für Viktoria Fahrradwerke. Für Kaliwerte hielt die lebhafte Nachfrage an. Die Haltung des Anleihemarktes blieb stetig.

Die Beutesammelstelle.

Von unserem Kriegsberichterstatter Hermann Katsch.

Kriegs-Presse-Quartier-West, 15. Oktober 1917.

Nicht Wenige wird es geben, die, wenn es heißt, Metalle, Korken, Flaschen usw. zu sammeln, der Meinung sind, ach, auf die paar Flaschen und das Bißchen Messing, was ich beisteuern kann, kann es ja nicht ankommen. Bei den Massen, die gebraucht werden, und in den Lagerräumen der Händler sicher gefunden werden, kostete das Einsammeln kleinster Vorräte ja mehr Zeit, als der Wert rechtfertigen würde! Allen diesen zur Belehrung will ich einmal von einer sogenannten Beutesammelstelle in einem der Gebiete schwerster Kämpfe berichten, einem Unternehmen also, das seine Tätigkeit in der allervordersten Front beginnt und dicht dahinter beendet. In einem Teile des Landes wird so gesammelt, der das Bild der trostlosesten längst verlassenen völlig zerschossenen, ganz und gar „ausgeweideten" Wohnsitze und den von Grund aus zerwühlten Erdboden umfaßt, in welchem wohl kein berufsmäßiger Lumpensammler auf den Gedanken kommen würde, irgend noch etwas verwertbares zu finden. Ich weiß zwar, was militärische Gründlichkeit bedeutet, muß aber doch gestehen, daß ich sehr erstaunt war, als ich neulich in dem Abschnitt U. . ., wo seit drei Jahren ununterbrochen die erbittertsten Kämpfe wüten, wo alle paar Wochen andere Truppenteile liegen, die doch auch gesammelt haben, von dem Umfang der „Beute" Kenntnis erhielt, die in ganz kurzer Zeit das Sammelkommando einer Garde-Reserve-Division gemacht hatte.

Der Ausdruck Beute ist wohl nicht ganz zutreffend, denn mit diesem Wort würden wir wohl immer den Begriff ursprünglich feindlichen Eigentums verbinden. Abfälle der eigenen Kriegswirtschaft sind es aber zum weit überwiegenden Teile und nur zum allergeringsten Bruchstücke durch feindliche Geschosse, Brand usw. zerstörten feindlichen Eigentums. In ihrer freien Zeit, d. h. in Ruhe durchsucht die Mannschaft das Gelände und verdient sich durch fleißiges Sammeln und Zusammentragen die Sammelprämien. Die gemeinsame und unablässige Arbeit Vieler, die mit scharf spähenden Augen und wühlenden Händen, mit Spaten und Stock alle alten und noch benutzten Wege, Unterstände, ehemalige Waldlager, Kolonnenwege, aufgegebene Munitionsdepots durchsuchten, ist von einem Erfolge, der Jedermann verblüffen muß. Sehr viel hat zur Steigerung dieses Erfolges die Verfügung beigetragen, den Leuten die Sammelprämie sofort auszubezahlen nicht erst einen Antrag auf Auszahlung den Instanzenweg gehen zu lassen. Die Leute erhalten eine Empfangsbescheinigung mit einem Verzeichnis der von ihnen eingelieferten Gegenstände, die ohne ihre Tätigkeit dem „Zugriff der Heeresverwaltung entzogen worden wären. Ein Offizier unterschreibt nach Abwiegen und Abzählen der Beute den Zettel, der die Art der Beute, Zahl oder Gewicht und den dafür ausgesetzten Bergelohn angibt und auf der Rückseite die Empfangsbescheinigung des Mannes enthält über den empfangenen Betrag. So ist ohne jeden Aufenthalt das Erheben der Gelder ermöglicht. Natürlich sind die Summen, die für die Beute bezahlt werden, bescheidene und nur der Riesenfleiß und das beharrliche Sammeln sind imstande dem Manne wirklich etwas einzubringen. Das Zusammenlesen ist nicht ganz einfach; es handelt sich um achtlos fortgeworfene, vergessene Dinge, die bei raschem Umzug, beim Aufgeben einer Stellung, bei dem Wechsel der Unterkünfte in derselben Stellung, nachts in großer Eile zurückgelassen werden, die dann durch Regen und Wind verschüttet und tiefer gebettet fast dem Auge entzogen sind; die durch Tritte von Mensch und Tier in den Boden hineingetreten werden und vielleicht einmal im Frieden, wenn ein Pflug darüber geht, wieder das Licht erblicken würden. Ein Munitionslager z. B. wird nachts geräumt, die ablösende Truppe legt ein Munitionslager — vielleicht der Flieger wegen — an anderer Stelle an; bei Umzügen, das weiß Jeder, bleibt so leicht etwas liegen, es geht oft sehr schnell zu und die Hauptsache muß zunächst erledigt werden; mal sind die Kolonnen hier, mal dort gefahren; neben den Kolonnenwegen in den Gräben liegt so manches, was im Dunkel der Nacht hinabrollte und vergessen wurde, weil es niemand gleich gewahrte; mit Luchsaugen heißt es da überall an einer hervorlugenden Spitze einen Zünder erkennen, der allmählich Erdfarbe annehmen, überhaupt jede noch so kleine Form, die sich in den formlosen Boden verrät zu untersuchen. Und was meint man wohl, was bei so mühsamer Arbeit zusammenkommt, wenn Leute fleißig sind und sich ein paar Mark zu ihrer Löhnung hinzuverdienen wollen? Wenn sie alles, aber auch alles, was noch irgendwie verwendet werden könnte, zusammenschleppten? Hier eine Antwort: während schwerer Kämpfe, in denen die Division vom 30. 4. bis 9. 5. stand, also in nicht ganz zehn Tagen, gelang es Mannschaften, folgende Werte in der Beutesammelstelle abzuliefern: 1731 brauchbare Gewehre, 2974 Kilogramm Gewehrpatronen, 877 Kilogramm Patronenhülsen, 2003 Kilogramm Artillerie-Kartuschhülsen (Messing), 1628 Kilogramm Kupfer, 1725 Kilogramm Zink, ebensoviel Alteisen, 3035 Flaschen, 507 Kilogramm Blei, englische Gewehre, Seitengewehre, Geschoßkörbe, 651 Kilogramm Messing, 420 Kilogramm Kabeldraht, 933 Kilogramm Lumpen, 500 Kilogramm Konservenbüchsen, Gasmasken, Leuchtmunition, Handgranatenkasten, Mäntel, Unterhosen, Hemden, Patronentaschen, Zeltzubehör, Stiefel, Schuhe, wollene Decken (352 Stück), aber auch Halsbinden und Achselklappen zählt die Liste auf, die als gewichtigsten Gegenstand neben den 160 Achselklappen — ein unbrauchbares Geschütz enthält. Jeder Riemen, jede Büchse, Brotbeutelbänder, alles geht den Weg zur Sammelstelle und das ist eben die Lehre, die sich ergibt, daß der Fleiß schließlich aus all' den unscheinbaren Resten Werte von Hunderttausenden von Mark zusammenbringt. Wie für die Beute, gilt das gleiche für die Reichsanleihe, es kommt wirklich auf jede Mark an, dann ist das Resultat ebenso verblüffend, wie hier draußen in der Beutesammelstelle. Die Liste könnte ich noch lange fortsetzen, aber ich denke, das angeführte genügt, um einen Beweis zu geben, wie sorgsam auch die Front bemüht ist, was das Durchhalten mit ermöglichen könnte, zu unsrer Wirtschaft beizusteuern, und Alles das — wohl gemerkt — im Bereich des Artilleriefeuers! Eine andere Liste, die die Zeit vom 24. 6. bis 17. 8., also 7 Wochen umfaßt, enthält folgende imposante Zahlen: An Metallen wurden gesammelt: 977 040 Kg., an Infanteriemunition 4522 Kg., Handgranaten 12 673 Stück, Flaschen 185 378 Stück, Lumpen und Wollsachen 39 335 Kg., Gummi 569,5 Kg., Knochen 334 Kg., Rinderhäute, Taue, Leder, Bindegarn, Brennesseln, Korken, Fässern, Wagenräder, 6 Fuder Weißblechbüchsen, aber auch ein einsamer Rucksack, ein Bandsack und ein Feldstecher kommen darin vor. In der Sammelstelle werden die Sachen alle nach ihrer Zusammengehörigkeit geordnet, die sofort wieder verwendbaren, z. B. Stahlhelme werden der Truppe unmittelbar wieder zur Verfügung gestellt, während das meiste in Sammeldepots zusammenströmt, die dann darüber nach den Bestimmungen verfügen. Der Sammeloffizier denkt aber auch an Alles! Da, wo Sammelstellen der Division in irgend einem Gebäude mit noch verschließbaren Räumen untergebracht sind, sah ich große Tafeln mit der Aufschrift: „Lastautos, wenn leer, Halt! Sammelgut mitnehmen!" Auch darin drängt sich der Vergleich mit der Reichsanleihe auf, daß in dem Abschnitt, den ich sah, an zahlreichen Stellen, die die Mannschaften auf ihren Wegen berühren müssen, Tafeln mit mahnenden Inschriften prangten. Da hieß es: „Wer sammelt, nützt dem Vaterland!" oder: „Wer sammelt, verdient Geld!" oder „Div.-Hauptsammelstelle zahlt sofort in Bar!" Daß eine peinliche genaue Buchführung eines Unteroffiziers Eingang und Herausgabe jedes einzelnen Gegenstandes, jedes Kilogramms verzeichnet, das ist militärisch selbstverständlich.

Man kann ein Lager in einer Sammelstelle nicht ohne ein Gefühl großer Beruhigung betrachten, wenn man die Helme, die Munition, die Ledersachen, Alles in so musterhafter Ordnung geschichtet überblickt. Diese sorgsame Ordnung, die auch das Kleinste für unsere Wirtschaft nicht umkommen läßt, die gewährleistet uns das wirtschaftliche Durchhalten, die beweist uns aber auch den einen entschlossenen Geist, der in allen Dingen an der Front zu spüren ist, der überall Alles lenkt und bestimmt, den Geist, den uns der Feldmarschall Hindenburg gelehrt hat in alles zu legen, den Willen zum Siege.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

* **Kirchliches.** Versetzt wurde Kaplan Bahr in Mannheim-Sandhofen in gleicher Eigenschaft an die Untere Pfarrkirche hier.

* **Amtlicher Wäscheeinkauf.** Die Knappheit an Wäschestoffen veranlaßt die Reichsbekleidungsstelle, zur Deckung des dringenden Bedarfs der bürgerlichen Bevölkerung die Bett-, Haus- und Tischwäsche, die in Gastwirtschafts- und ähnlichen Betrieben, sowie Wäscheverleihgeschäften beschlagnahmt ist, aufzukaufen. Eine zwangsweise Enteignung der beschlagnahmten Bestände ist vorläufig nicht in Aussicht genommen. Weil die in den Betrieben lagernde Wäsche aber für die Zwecke der Volkswohlfahrt dringend notwendig ist, sollen diese Stücke an Bett-, Haus- und Tischwäsche im freihändigen Aufkauf zu angemessenen Preisen der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Angebote sind zu richten: An den amtlichen Einkäufer für Wäsche Herrn Wolfgang Müller, Berlin NW. 7, unter den Linden 40/41, von dem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

* **Kaufmännischer Verein.** Der im Vortragsverzeichnis dieses Vereins für Donnerstag, den 25. Oktober vorgesehene Redner, Herr Amtsgerichtsrat Dr. E. Wulffen, ist leider infolge der neuen Verkehrsbeschränkungen verhindert, seinen Vortrag zu halten. An dessen Stelle wird daher am gleichen Tage, abends 8¼ Uhr, im Bernhardushof Herr Prof. Dr. H. Kraemer, Hohenheim-Stuttgart über das Thema: „Warum sind wir Deutsche im Ausland so unbeliebt" sprechen.

* **Operettenabend.** Meister Rabig mit seinen Getreuen konzertierte gestern abend im Nibelungensaal. Er hatte die Freude, daß der Saal bedeutend stärker besucht war, als man das in den letzten beiden Jahren bei Gastspielen des Heidelberger städtischen Orchesters gewohnt war. Allerdings mag dazu auch die Zusammenstellung der Vortragsfolge mitgewirkt haben. Operettenmelodien üben immer eine starke Zugkraft aus. Musikdirektor Rabig hatte ein gutes und abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Millöcker, Suppé, Strauß, Offenbach, Kollo, Lehar und Gilbert waren vertreten. Besonders erwähnenswert ist das Violinsolo des Herrn Konzertmeisters L. Grau, dessen edlen Ton und gefühlvollen Vortrag wir schon des öfteren hervorhoben. Das Orchester spielte unter Rabigs Leitung tonschön und ausdrucksvoll und wurde mit herzlichem Beifall bedacht. Die Programme zu den Sonntagsveranstaltungen haben sich der Papiernot angepaßt und erscheinen in einfach verkleinertem Maße. pp.

* **Pflegestellennachweis und Adoptionswesen.** Der Mannheimer Mutterschutz E. V. gibt bekannt, daß er unter Mitarbeit des Vereins Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen und des Vereins Kriegspatenschaft (E. V.) einen Pflegestellennachweis mit Adoptionsvermittlung errichtet hat. Aufgabe des Pflegestellennachweises wird sein, den Müttern das umständliche Suchen nach einer guten Pflegefrau für ihre Kinder zu erleichtern und die Kinder dadurch in geordnete Verhältnisse zu guten Pflegefrauen geben zu können. Die täglichen Sprechstunden, in denen Auskunft über Pflegestellen etc. gegeben werden, finden von 10—12 Uhr im Heim R 2, 4, Zimmer 23 (Gebäude des Jugendamts) statt.

* **Vom Marktverkehr.** Trotz Heraufsetzung der Preise für Weißkraut auf 10 bis 12 Pfg., Rotkraut auf 20 Pfg., Spinat auf 20 Pfg. und Pilze auf 1 Mark das Pfund war der heutige Wochenmarkt wieder schlecht beschickt. Nach Weiß- und Rotkraut suchte man vergeblich, nur am städtischen Stand gab es zu kaufen, aber nur mit viel Geduld und Zeitversäumnis. Spinat begegnete man schon öfters, allerdings in wenig einladender Beschaffenheit. Pilzen sah man nur Grünreizker, für die geringe Kauflust bestand. Der Nachfrage nach Gelberüben konnte, wie gewohnt, nicht genügt werden. Von den Blumenkohlverkäufern können sich noch immer nur einzelne mit dem festgesetzten Höchstpreise befreunden. Wirsing und Mangold waren genügend angefahren, auch die Zufuhr von Salaten deckte den Bedarf. Daß Sellerie gewogen werden soll, ist den Händlern so unbekannt, wie ein spanisches Dorf. Seit die Zwiebeln verschwunden sind, führt Knoblauch ein sehr „erträgliches" Dasein. 30—35 Pfg. für einen Knollen sind keine Seltenheit. Hier um Höchstpreise so rar, wie für Schwarzwurzeln und Rosenkohl. Aber es muß immer wieder betont werden, daß es mit der Festsetzung von Höchstpreisen allein nicht getan ist, sondern daß von den Hausfrauen unbedingt verlangt werden muß, daß sie auch wirklich nicht mehr als diese Preise zahlen. Man kann die Beobachtung machen, daß nur wenige Käuferinnen über die Marktpreise unterrichtet sind. Es wird ihnen doch wirklich so bequem gemacht, sich darüber zu orientieren. Die an dieser Stelle einmal vorgeschlagene Riesenpreistafel nach Ludwigshafener Muster sei in diesem Zusammenhang nochmals in empfehlende Erinnerung gebracht. Daran, daß auf dem Hauptmarkt keine Birnen mehr zu haben sind, hat man sich seit der Herabsetzung der Birnenpreise gewöhnen müssen, doch auch Kepfel sind sehr selten geworden, aber immer noch viel begehrt. Der Höchstpreis für Rhabarber ist verschwunden. Dafür ist der Rhabarber wieder in größeren Mengen auf dem Markt vertreten. An der Blumenzufuhr merkt man das Herannahen von Allerseelen. pp.

* **Das 25jährige Arbeitsjubiläum** begeht am Mittwoch, 24. Okt., Herr Adam Carl, Werkmeister bei Benz u. Co.; dem Jubilar, der drei Söhne im Feld hat, auch unserseits beste Glückwünsche!

* **Unfall.** Beim Abspringen von einem Wagen der Nebenbahn in Seckenheim tat der 12 Jahre alte Philipp Prügel einen Fehltritt und kam mit dem rechten Fuß unter ein Rad. Er trug eine schwere Verletzung davon und kam ins Allgemeine Krankenhaus.

Aus Ludwigshafen.

* **Verein für das Deutschtum im Ausland.** Hier fand jüngster Tage, zum erstenmal im linksrheinischen Bayern, der Vertretertag des Landesverbandes Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland bei gutem Besuch, namentlich aus der Pfalz (Neustadt a. H., Frankental, Kaiserslautern, Speyer, Edenkoben, Pirmasens) statt. Die ursprünglich nach Neustadt a. H. einberufene große öffentliche Versammlung mit dem in seiner unermüdlichen Werbetätigkeit so sehr erfolgreichen südwestdeutschen Verbandssekretär Herrn Friedrich Götz (Karlsruhe), der über seine vielfache Gründung und Erweiterung von Ortsgruppen berichtete, hatte wegen einer dortigen großen Kriegsanleihe-Kundgebung abgesetzt werden müssen. Der stellv. Landesvorsitzende, Justizrat Puh (München) erstattete den ausführlichen Rechenschaftsbericht und gab im Anschluß daran höchst erfreuliche Aufschlüsse über die systematische Werbetätigkeit des Verbandes im dritten Kriegsjahr. Dieses Bild ergänzte für die Pfalz der Vorsitzende der Ortsgruppe Ludwigshafen, Professor L. Fränkel, der die ganze Tagung vorbereitet hatte; von hier beteiligten sich an der ausgedehnten Erörterung noch Direktor H. Fügen-Mannheim (Bayer. Transportgesellschaft Ludwigshafen) und Dr. E. Stiefel, der den angenommenen Antrag Amberg, 1000 Mark für Ueberlassung deutschvölkischer Literatur an Volksbüchereien auszuwerfen, vertrat. Die Gründung einer Frauenortsgruppe Ludwigshafen, der ersten linksrheinischen, wurde unter lebhaftem Anteil der Vorsitzenden der Heidelberger, Frau Stadtrat Spiper, und derjenigen der zu Nürnberg in die Wege geleitet. F.

Kommunales

* **Karlsruhe, 18. Okt.** Da den Kommunalverbänden nunmehr aus Reichsmitteln ein Zuschuß von 50 Pfg. für den Zentner Kartoffeln gewährt wird, hat sich die Stadt Karlsruhe entschlossen, den Preis von 8 M. auf 7.20 M. — frei Keller des Verbrauchers — herabzusetzen. Außerdem wird der Kleinverkaufspreis von 9 Pfg. auf 8 Pfg. für das Pfund herabgesetzt. Die Herabsetzung für den zentnerweisen Verkauf tritt sofort, für den pfundweisen Verkauf am 22. Oktober in Kraft. Die bisher zuviel bezahlten Beträge werden zurückerstattet.

* **Freiburg, 15. Okt.** Das Gesamtergebnis an Luftbarkeitssteuer für das am 30. September d. J. abgelaufene erste Steuerjahr stellt sich auf 73 406.10 M. — Der Stadtrat genehmigte den Ankauf von 100 Stück Nutzvieh und stimmte der Errichtung einer allgemeinen Lederschuh-Reparaturwerkstätte für die minderbemittelte Bevölkerung grundsätzlich zu. — Die als Wechselgeld bestimmten Gutscheine der Stadt Freiburg über 50 Pfg. sind fertiggestellt. Das Stadtrentamt wird mit der Ausgabe in Höhe von 100 000 M. beauftragt. — Der städtischen Wohlfahrtskommission wurde ein Kredit von 20 000 M. für die Zwecke der beabsichtigten Weihnachtssendung für die Truppen im Felde bewilligt.

Aus dem Großherzogtum.

□ **Weinheim, 21. Okt.** Seitens der Städtischen Fürsorgezentralstelle des Kriegsamts Karlsruhe wird zur Zeit in der Städtischen Fabrik ein Kleinkinderhort für die Kinder arbeitender Frauen eingerichtet.

X **Tauberbischofsheim, 21. Okt.** Bei der Bürgermeisterwahl in Herbolzheim wurde Gemeinderat Johann Gehrig und bei der Bürgermeisterwahl in Kupprichhausen Gemeinderat Isidor Hönninger gewählt.

X **Oppenau, 20. Okt.** In Freudenstadt wurden die bekannten Gastbetriebe des Wirts Karl Lutz (zum Walbeck, zur Christophsau und Kurhaus Imperator) sowie der „Rappen" des Wirts Max Lauser wegen Unzuverlässigkeit der Betriebsinhaber auf die Dauer von 3 Monaten geschlossen.

X **Pforzheim, 16. Okt.** Der langjährige Ratschreiber unserer Gemeinde, Emil Mayer, ist nach einer hierher gelangten Nachricht gestern in Heiligenberg am Bodensee, wo er in Urlaub weilte, einem Schlaganfall erlegen. Ratschreiber Mayer stand im 65. Lebensjahr und war seit Oktober 1886 hier im Gemeindedienst tätig. Er erfreute sich als Beamter hohen Ansehens und war in Sängerkreisen bekannt als Vorstand des Gesangvereins Liederhalle, der ihn bei seinem 50jährigen Jubiläum zum Ehrenmitglied ernannt hatte.

* **Schopfheim, 20. Okt.** Bezüglich der am 11. Oktober gefundenen Leichenteile des 17 Jahre alten Fabrikarbeiters Ernst Hug hat die Staatsanwaltschaft nunmehr festgestellt, daß H. am Abend des 5. Juni 1915 an dem Waldweg zwischen Hausen und Schopfheim bei Ehnerhausen wahrscheinlich erschossen worden ist. Hug hatte an jenem Abend nach Arbeitsschluß die Fabrik verlassen, kehrte aber nicht mehr nach Hause zurück. Zur Ermittlung des oder der Täter wird eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Altrip a. Rh., 20. Okt.** Donnerstag Abend fiel infolge eines Fehltrittes der verheiratete 50 Jahre alte Invalide Arthur Milz von hier von einem hier vor Anker liegenden Kohlenschiffe in den Rhein und ertrank.

* **Birkenau, 19. Okt.** Vor mehreren Wochen wurden sämtliche Oelfrüchte in der Fuchsschen Oelmühle beschlagnahmt und nach Weinheim gebracht. Die hessischen Interessenten legten Protest dagegen ein und nun wurden alle beschlagnahmten Oelfrüchte wieder in die Mühle zurückgebracht. Die Beschlagnahme war widerrechtlich.

* **Darmstadt, 18. Okt.** Kammermusiker Adolf Kugler blickte am Dienstag auch auf eine 50jährige Dirigententätigkeit einer Reihe hiesiger Gesangvereine zurück. K. gehörte 37 Jahre dem Hoftheaterorchester an und hat zahlreiche Männerchöre verfaßt, die sich zum größten Teil außerordentlicher Beliebtheit erfreuen, so daß K. auch weit über unsere Vaterstadt hinaus bekannt ist. Mit Fr. v. Flotow war Kugler befreundet. Bekannte Musiker und Chorleiter gingen aus seiner Schule hervor. K. hat auch den 70er Feldzug mitgemacht. Jetzt hat er die Leitung der jüngsten Darmstädter Kriegsgründung, des Vaterländischen Gesangvereins Ehrenfeld, der den ohne besondere Anhänger- und Verwandtschaft auf dem Felde der Ehre Verbliebenen ein ehrenvolles Begräbnis sichern will, übernommen.

* **Frankfurt a. M., 19. Okt.** Aus einem Fabrikanwesen der Mainzer Landstraße wurden durch Einbruch Lederstücke und Treibriemen für 12 000 Mark gestohlen.

* **Offenbach, 20. Okt.** Die Einschränkung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen hat nunmehr zur Einrichtung besonderer Güterdampfer auf dem Main geführt. Am Mittwoch dampfte der erste dieser Art, „Helvetia 13", stromaufwärts nach Offenbach, wo er einer Speditionsfirma seine zahllosen Kisten, Fässer und Ballen brachte. Der Dampfer nimmt nach erfolgter Löschung wieder große Gütermengen für die Talfahrt auf.

Gerichtszeitung.

p. **Frankental, 19. Okt.** Fünf jugendliche Eisenbahnräuber hatten sich heute vor der Strafkammer zu verantworten. Aus einem Güterzugwagen stahlen sie 2 Zentner Mehl, 67 Kilogramm Zucker und 1 Faß Heringe. Bei der Wegnahme von 3 Kisten Rubeln wurden sie gestört und nahmen Reißaus. Die Bürschchen wurden zu Gefängnisstrafen von 8 Tagen, 14 Tagen und 1 Monat verurteilt. Drei Mütter wurden wegen Hehlerei verurteilt: die Ehefrauen Kuhn und Wieland zu je 10 Tagen, die Ehefrau Hartmann zu 14 Tagen Gefängnis.

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Kohlenmarkt.

Die Wasserverhältnisse des Rheins waren für die Verfrachtung von Brennstoffen von der Ruhr nach den Oberrheinhäfen im allgemeinen günstig, aber es konnte die gute Wasserstraße nicht in dem Maße ausgenützt werden, wie es wünschenswert gewesen wäre. Mit jedem Tag wird es deutlicher, daß der ins Riesenhafte gewachsene Bedarf für Heereszwecke die Hauptschuld an der unzulänglichen Versorgung des Marktes trägt. Wohl am schlechtesten ist es mit greifbarer Ware in Hausbrandsorten bestellt, und am meisten läßt die Versorgung in den Gebieten zu wünschen übrig, die am weitesten von der Wasserstraße entfernt sind. Daß dabei der Waggonmangel eine große Rolle spielt, ist unverkennbar, aber man hat faktisch keine Mittel in der Hand, um die Versorgungsverhältnisse dort bald günstiger zu gestalten, wo jetzt die Tage zusehends kürzer werden und die Löschung der Kähne um so langsamer vonstatten gehen muß. Die süddeutschen Eisengießereien konnten auf volle Erfüllung ihrer Ansprüche auf Grobkoks im allgemeinen nicht rechnen, so dringlich auch ihre Anmahnungen waren. Für Zentralheizungen wurden fortdauernd ebenfalls erhebliche Posten Grobkoks beansprucht. Die Lieferungen in Brechkoks sind auf ein Maß herabgesunken, daß sie nur einen Bruchteil der angeforderten Mengen darstellen. Auch die Zuweisungen von Gaskoks erfolgten in völlig unzureichendem Maß. Nachdem wieder volle Erzeugung von Koks erlaubt ist, erwartet man in Bälde etwas reichlichere Anlieferungen, die aber hauptsächlich der Industrie und vor allem dem Kriegsgroßgewerbe zustatten kommen dürften. Was den Brikettmarkt betrifft, so nahmen die Anlieferungen in Braunkohlenbriketts die erste Stelle ein. Sie stellten ungefähr 70 Prozent der Andienungen vor dem Krieg dar, so daß die Verbraucher, vor allem die Industrie, einigermaßen befriedigt werden konnte. Auf Zuweisungen von Eiformbriketts mußten die Händler oft lange warten, was wieder Klagen der Privatkundschaft zur Folge hatte. Die oberrheinischen Brikettfabriken hätten bei Zuweisungen größerer Posten Fettkohlen ihre Erzeugung ausdehnen können, so aber kamen nicht immer ausreichende Mengen von der Ruhr her, und außerdem haperte es manchmal auch an anderen Rohstoffen, die bei der Brikettherstellung erforderlich sind. Was den Kohlenmarkt anlangt, so waren gewaschene Erzeugnisse im Angebot wesentlich in der Minderheit gegenüber unaufbereiteter Ware. Ruhrfettnüsse aller Körnungen wurden in erheblichem Maß beansprucht, aber nur in ganz kleinen Posten angeboten. An Schmiedekohlen herrschte starker Mangel, so daß selbst die geringsten Beschaffenheiten glatt abgenommen und hoch bewertet wurden. Förderkohlen waren Hauptgegenstand der Umsätze, weil der Markt darin nach wie vor die größte Auswahl bot. Von Anthrazitnüssen wurden nur beschränkte Posten herangebracht und geliefert. [x]

Papierfabrik Reisholz A.-G. in Reisholz b. Düsseldorf.

r. Düsseldorf, 22. Okt. (Pr.-Tel.) Der Aufsichtsrat beantragte eine Dividende von 20% gegen 10 i. V.

Mannheimer Produktenbörse.

Kleesamen.

Offizielle Höchsteinkaufspreise der Händler von Erzeugnissen per 50 Kilogramm netto ohne Sack, gute Durchschnittsqualität

Rotklee, seidefrei, inländischer	M 282.—
Weißklee, seidefrei	M 152.—
Schwedisch-Klee, seidefrei	M 200.—
Gelbklee enthülst, seidefrei	M 92.—
Gelbklee in Kappen, seidefrei	M 60.—
Inkarnatklee, seidefrei	M —.—
Luzerne, seidefrei	M —.—
Esparsette	M 60.—

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 22. Okt. (Pr.-Tel.) Das glänzende Zeichnungsergebnis auf die 7. Kriegsanleihe wurde auch heute noch lebhaft besprochen. Dieser Umstand war es besonders, daß auch bei Beginn der neuen Woche sich eine durchaus feste Tendenz auf den meisten Märkten bemerkbar machte. Deren Ausgang nahmen diese in besonderem Maße auf dem Gebiet der chemischen Aktien. Die Führung hatten heute Elektron Griesheim, denen sich Höchster, Badische Anilin anschlossen. Auch die übrigen Werte konnten sich befestigen. Auf dem Montanaktienmarkt zeigten überwiegend Werte feste Tendenz. Bei einiger Nachfrage wurden auch Halbenlohe höher bezahlt. Caro und Oberbedarf wurden besonders bevorzugt. Rüstungswerte fanden bei mäßigen Umsätzen Kursaufbesserungen. Reger wurden von Autoaktien Benz und Kleyer umgesetzt. Die meisten Eisen- und Stahlaktien, sowie Maschinenwerte zeigten günstige Disposition. Von Spezialwerten wurden Hilpert, Deutzer Gas, Kupferwerke Hoddernheim, Zement Heidelberg höher. Unter den Petroleumaktien fanden Deutsche Petroleum Beachtung. Kaliaktien weniger beachtet. Elektropapiere waren meist etwas höher im Verkehr. Im Verlauf wurde der Verkehr etwas ruhiger. Doch erhielt sich die feste Stimmung. Schiffahrtsaktien behaupteten den Kursstand. Oesterreichische Werte preishaltend. Diskonto Kommandit, Deutsche Bank konnten sich befestigen.

Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft in den engsten Grenzen. Heimische Anleihen fest. Die Börse schloß bei fester Tendenz. Privatdiskont 4 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 22. Oktober (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	22. Geld	22. Brief	20. Geld	20. Brief
Konstantinopel	20.45	20.55	20.45	20.55
Holland 100 Gulden	308.75	309.25	307.75	308.25
Dänemark 100 Kronen	224.00	224.50	223.00	223.50
Schweden 100 Kronen	250.75	251.25	249.75	250.25
Norwegen 100 Kronen	225.25	225.75	224.25	224.75
Schweiz 100 Franken	154.25	154.50	153.75	154.00
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	131.1/8	132.1/8	131.1/8	132.1/8
Bulgarien 100 Leva	80.%	81.%	80.%	81.%

Kunst und Wissenschaft.

Einen Hermann Burte-Abend

veranstaltete dieser Tage das Lessing-Museum in Berlin. Den in die Dichtungen einführenden Vortrag hatte Dr. Hans Knudsen übernommen; er zeigte durch Analysen des „Wittseher", der Sonette und Dramen Burtes dessen Entwickelung und seinen deutschen Aristokratismus als Grundzug seines Wesens und wies auch auf das bevorstehende „Simson"-Drama des Dichters hin. Hernach las A. Lebius einige Szenen aus dem „Herzog Utz". Zum ersten Male wurde mit dieser Veranstaltung in Berlin auf die Bedeutung Burtes hingewiesen.

Ein schwedischer Rubensfund.

Der vor kurzem in Schweden entdeckte Rubens ist jetzt vom Kunstmuseum in Christiania erworben worden und dort ausgestellt. Das Bild hat, dem „Cicerone" zufolge, die Erzählung des Evangeliums vom Zinsgroschen zum Vorwurf und ist nach der Ansicht Thüls um 1615 gemalt, also nach Rubens Rückkehr aus Italien. Mindestens zwei der Hauptfiguren der Leinwand, Christus und einer der Pharisäer, stammen von dem Meister selbst. Das übrige ist Atelierarbeit.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Morgen Dienstag findet die erste Wiederholung des Mimodramas „Die Hand" statt. Im Anschluß daran wird Hanne-Lore Ziegler ihre mit so großem Beifall aufgenommenen neuen Tänze vorführen.

Am Mittwoch wird Marie Jvogün, die gefeierte Münchener Kolatursängerin als Gast in Verdi's „Rigoletto" erscheinen. Die Titelpartie wird Heinrich Tiemer singen.

Zweiter Vortragsabend — Kammersänger Robert Kocsh.

Im Saale der Hochschule für Musik folgt am heutigen Montag der zweite Abend des Cyklus: Die Entwicklung des deutschen Liedes mit einführenden Worten und Gesang. Wir verfehlen nicht auf diese interessanten Abende besonders hinzuweisen.

Christian Morgenstern-Abend — Reinhart Maur.

Auf den heute Abend 8 Uhr im Kasinosaal stattfindenden interessanten modern-literarischen Vortragsabend sei hier nochmals besonders empfehlend hingewiesen. Trotz der Reichhaltigkeit des Programms ist der Abend bereits nach halb zehn Uhr zu Ende. Die auswärtigen Besucher werden gebeten, dieses besonders zu beachten. Näheres siehe Inserat.

MARCHIVUM

Im fremden Reich.

Roman von Marie Diers.

13) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung

Das war nichts Besonderes. Er sah es überhaupt kommen, daß einmal seine Söhne sich statt des Vaters andere Männer als ihre Leuchten und Vorbilder wählen würden. Daß sie über seinen schlichten Kirchendienst — vielleicht heute schon! — die Achseln zuckten.

Damit muß man fertig werden können, weil es die alte unabwendbare Geschichte ist. Manchmal, wenn er sich seine Amtsbrüder ansah, die nicht mehr leisteten als er, fragte er sich: Wie finden denn die sich damit ab? Wie es schien, vollkommen gut. Dann plötzlich freute er sich seiner Unruhe als einer Krone.

Wenn er seine Predigten schrieb, dachte er zuweilen an Käte v. Stahriegel. Er stellte sie sich vor, rief ihr Wesen und ihre Gespräche sich zurück, und ihm war hernach immer leichter und arbeitsfreudiger zu Mut. Allmählich begann er bewußter das Leben zu lieben und von der Zukunft wieder etwas zu erhoffen, wenn er an dies junge Menschenkind lange gedacht hatte.

Er hoffte, sie an diesem Ostern wieder zu sehen. Die leisen Zeichen des kommenden Frühlings brachte er zu ihr in Beziehung. Er nahm sich vor, ihr verschiedenes zu zeigen, den Garten, auf dessen vernachlässigtem Grasplatz immer an die Tausende von Veilchen stunden, oder mit ihr über sich und sein Leben zu sprechen.

Daß sie ihm im Walde die Hand geküßt hatte, kam ihm noch manchmal wieder in den Sinn. Er wußte sich nicht recht damit auseinanderzusetzen. Einmal störte es ihn an ihr, es deutete ein verschwärmtes Backfischtum an, auf das gar kein Verlaß gewesen wäre. Ein anderes Mal rührte und erfreute es ihn ganz unmittelbar, und er fand nichts dagegen aufzubringen.

Es war so trüb und kalt in seinem Haus und Leben. Die Jungen hatten kein freundliches Heim, wenn sie in den Ferien kamen. Frau Strafen war nur dazu da, einem auch noch das bißchen Heimatsgefühl, das an den alten Räumen und Möbeln hängt, gänzlich zu vergällen.

Da kam ihm der wunderliche Gedanke, ob es möglich sei, den schönen fremden Vogel mit seinem fröhlichen Gesang einzufangen, damit sie alle noch einmal wieder hier glücklich würden.

Er wußte nicht, wann er auf diese tollkühne Idee verfallen war. Sie war mit einemmal da, als wäre sie längst hier heimisch. Er fing an, sich mit ihr herumzuschlagen. Er warf sich seine ergrauenden Haare in derben, spöttischen Worten vor. Er machte sich so radikal herunter, ließ keinen guten Faden an sich, bis er, dank dieser Uebertreibung, selber darüber anfing zu lachen.

Darnach begann er, mit ihr die er doch noch kaum kannte, ins Gericht zu gehen. Sie war ein Großstadtkind, wie anders war ihre Auffassung vom Leben und seinen Dingen! In welchen Kreisen lebte sie! Wie war sie erzogen worden!

Wenn sie plötzlich eine rätselhafte Neigung zu ihm faßte, so konnte das nur aus irgend einer Gegensätzlichkeit, einer Sucht nach etwas Neuem und Ungewohnten entspringen. Wie leicht verliert sich dann solch wildes Herz an die Gestalten einer anderen Welt, und wie wenig ist solche Neigung im Grunde wert! Wie rasch ist sie verflogen!

„Stelle Dir nicht einen Gang durch den Wald oder eine Fahrt über den See vor," sagte er zu sich, „sondern das lange, eintönige, gleichförmige Tagesleben mit seinen kleinlichen, oft ermüdenden Anforderungen. Stelle Dir die Sonntagnachmittage vor, an denen nichts zu tun ist, wo sie nach Erholung und Abwechslung verlangen wird. Des Geplauders wird sie wahrscheinlich bald überdrüssig sein. Was machst Du dann mit ihr?"

„Stelle Dir auch vor," sagte er sich ein anderes Mal, und eine seltsame Angst stieg in ihm auf, „daß sie eines Tages Deine grauen Haare ansieht und sich erinnert, daß sie selbst noch blütenjung ist. Nein, dies allein ist so schrecklich, daß selbst, wenn alles andere sich lösen ließe, dies den Plan unmöglich machte."

„Ich habe Söhne, die siebzehn und sechzehn Jahre alt sind. Ich selber bin im Sommer neunundvierzig, und ich komme mir noch viel älter vor. Ich muß allen Ernstes solchen Träumereien ein Ende machen. Die Jungens können sich bald ihr eigenes Heim gründen, es kommt nun die paar Jahre doch nicht mehr so sehr darauf an, wie es in ihrem Vaterhause aussieht. Am Ende diente mir dies auch nur als Vorwand."

Unterdessen wurde es März, und plötzlich sah man, daß der Winter vorüber war. Der Pfarrer bekam eines Tages den Einfall, seinen Garten zu besichtigen, obwohl der sonst neben der Ackerwirtschaft das Stiefkind war. Nur Frau Strafen hielt sich ihre Rüben- und Salatecke.

Da sah er allerhand, was er kaum erwartet hatte. Im Gebüsch standen Scharen von Schneeglöckchen, die Beete waren voll von bunter Krokus und an den Stachelbeersträuchen trieben die jungen grünen Sprossen, daß man nur stand und fragte: Wo kommt das alles denn so auf einmal her?

Sonst sah es hier noch sehr unwirtlich aus. Der Dung, den der Knecht auf die Beete geworfen hatte, lag in ungeordneten Haufen herum, das Deckstroh war zum Teil von den Winterstürmen zerzaust und Stücke davon flogen in den Steigen umher. Die Büsche und Bäume hatten lange kein Messer gesehen.

Der Pastor ging hin und her durch die Steige, ordnete einiges an den Pflanzen und überlegte, daß er noch am Vormittag mit dem Knecht ans Graben und Harken gehen wollte. Es schien ihm plötzlich die notwendigste Sache von der Welt, den Garten in Ordnung zu bringen.

Er arbeitete auch den ganzen Vormittag, stundenlang atmete er den Geruch der aufgewühlten Erde, der solange in dem erstarrten Erdinnern gefangen gewesen war, und nun durch ihn frei wurde.

Es gab hier soviel zu tun, daß man wochenlang hätte so fort arbeiten können, um alles zu ordnen und zu verschönern. Je mehr man tat, je mehr man sah. Aber der Knecht mußte im besten Graben den Spaten stecken lassen und in den Stall laufen, Futter zu holen, das Vieh zu besorgen und Dung aufs Feld zu fahren. Sie selber rief man auch ins Haus, die Bauernjungen mit ihren Schulbüchern waren da und wollten sich Gelehrsamkeit von ihm holen.

Es kostete ihn einen gehörigen Ruck, aus der hellen Märzsonne in den kalten Schatten des Hauses zurückzukehren.

Im April geschah etwas Wunderbares. Er bekam einen Brief von Käthe von Stahriegel.

Es war ein Tag, an dem die Wolken jagten, und in den nächsten Minuten wieder die Sonne schien. Ein kurzer Hagelschauer peitschte gegen die Fenster und begleitete als stürmische Melodie die Worte, die er las:

„Liebster Herr Pastor. Ich bin Ihnen fremd geblieben und habe doch alles, Krankheit und Tod in Ihrem Hause, mit durchgemacht. Ich hatte zwar keinen, der mir etwas darüber sagte, ich muß mir vieles selber denken, und es wird dann wohl oft verkehrt sein. Morgen ist die Wiederkehr des Tages, an dem ich vor einem Jahr mit Ihnen über den See fuhr. An diesem Ostern kommen wir nicht nach Adamsdorf, Onkel Hans hat uns nicht eingeladen. Ich grüße Sie viele, viele Male. Ihre Käthe Stahriegel."

Er hatte den Brief längst gelesen und sah doch noch immer hinein. Ihm war, als knie das braunhaarige junge Geschöpf vor ihm und schlüge große Augen zu ihm auf. Es bewegte ihn so über die Maßen, daß sie noch immer an ihn dachte, daß er ganz vergaß, wie oft er mit diesem Gedanken schon gerechnet hatte.

Er stand auf und ging ans Fenster. „Hagel, zerschlag mir meine Blumen nicht!"

In seinen Ohren klang es wie eine süße Melodie. „Ich grüße Sie viele, viele Male." Da kam ihn ein Zorn an gegen seine eigene kühle, schwerfällige Wesensart. Sie lebte in der Welt und ihrer Zeit, und doch klang eine tiefe unendliche Sehnsucht aus ihrem Brief. Es war wie ein zitterndes Heimweh. Und er hatte ihr Haus und Herz verschließen wollen: „Es geht nicht, ich habe es ausgerechnet, es sind einige Fehler in Deinem Exempel!"

Als er sich ins Zimmer zurückwandte, schien ihm alles darin verändert. Er stand und versank in ein langes, frohsinniges Träumen. Vor ihm erstand ein lichtgrünes Bild. Blumen und ein fröhlicher Mittagstisch, die lachenden Gesichter seiner Söhne und Sonne in allen Stuben.

Kaum glaublich, sich dies alles in die Adamsdorfer Räume hineinzudenken!

(Fortsetzung folgt.)

Sonderangebot, verbindlich nur noch bis 10. November.

Speiserüben — Eierbetröhen — Milmus — Teltower Rübchen — Schnittsalat — Gemüsepetersilie — Radies — Rettich — Gartenkresse — Kraushohl — Sonnenblumen — Mairüben — Rhabarber — Schwarzwurzel — Weißkraut — Kerbel — Pastinaken — Landgurken — Sellerie — Wirsing — Rosenkohl — Kohlrabi — Blumenkohl — Rote Rüben — Speisezwiebeln — Kohlrüben — Gurkenkraut — Bohnenkraut — Petersilienwurzel — Tomaten — Kümmel . . . . . 25 Pf.

Von einer Sorte ein Paket Saat . . . . . Hernspäne Paket 20 Pf.
100 Pakete Mk. 24.—

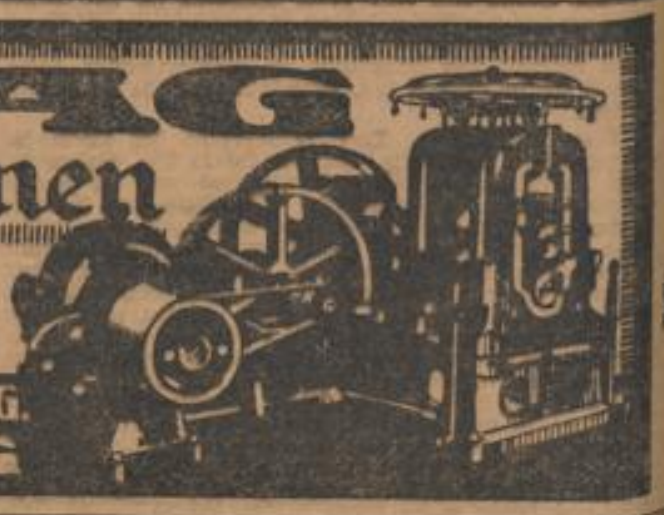
Zuckerrüben, die zuckerreiche „Klein Wanzlebener", die beste zum Saftkochen . . das halbe Pfund Saat . . . . . 35 Pf.

Sichern Sie sich schon jetzt die Gemüsesamen, die Sie in der kommenden Zeit gebrauchen, wir raten es Ihnen; von manchen Sorten wird schon in Kürze nichts mehr da sein.

Blumen-Gärtnereien Petersheim-Erfurt, Lieferanten für Se. Majestät den Deutschen Kaiser. Hauptkatalog umsonst.

Zu 20 preußischen Morgen Salat, also für etwa 400 Tausend Salat-Köpfe, sind nur 500 Gramm Samen erforderlich. Eine angeblich große Samenverschwendung ist während der letzten Jahre getrieben worden. — Als Zwischenkulturen unter Obstbäumen legt man Bohnen, weil diese den Obstbaum mit Stickstoff düngen. — Im Nachtkopf spiegelt sich der gesundheitliche Zustand eines Menschen, in der Jauchegrube der gesunde und der ungesunde landwirtschaftliche Zustand eines Volkes. An seiner Kloakenwirtschaft ist das stolze römische Reich zugrunde gegangen. Nicht der Krieg zerstört ein Volk, sondern nur der Zustand der Felder ist es, was eine Nation letzten Endes zugrunde richtet oder mächtig macht. Die Anzahl der Ehen und Kinder sind durchaus abhängig von den Kornpreisen. — Die jährliche Fäkalmenge eines Menschen genügt, um auf einem Morgen 7 Zentner Roggen zu erzeugen. Mit Millionen Zentnern Brotgetreide zu bewertende Fäkalien gehen jährlich verloren und werden durch Wasserspülanlagen in die Flußläufe geführt. — Fleißige Hand wird herrschen, die aber häufig ist, wird mit zu Zinsen, Spr. 13, 24. — Lasset die flüssigen Düngerstoffe in den Ställen nicht verloren gehen. — Das in der Landwirtschaft dreimal heilige, unerbittliche Gesetz des Ersatzes — kompostiert mehr! Wie in einem landwirtschaftlichen Haushalt zur Neuinvarmachung der Küchenabfälle ein paar Schweine gehören, so ist zur Garten- und Landwirtschaft gleichfalls unerläßlich ein Kompostbaufen, der fortwährend zu Gelde macht, Asche, Ruß, Mist, Hausabfall, Kehricht, menschliche und tierische Exkremente. — Nutzt vielmehr als bisher das Weidegras. — Wie sind schlechter, steiniger Boden, verquickte Rasenränder in fruchtbares Gemüse- und Obstland schnell zu verwandeln? — Wie erzeile ich außergewöhnlich reiche Gemüseernten? — Das Geheimnis der großen Kartoffelernten. — Wie zwinge ich nicht mehr tragende Obstbäume wieder zu regelmäßiger, reicher Fruchtbarkeit? — Anleitung zu hohen Gewinn bringenden Rhabarberpflanzungen, Spargelanlagen, Champignonanlagen. — Ich habe ein gebrauchsfertiges Land zur Verfügung, wie kann ich es möglichst nutzbringend verwenden? — Wie entferne ich Maulwürfe, Erdflöhe, Hasenfuß? — Was muß ich wissen über Laubfütterung, Gemüsedörren? — Wie veredle ich Rosen? — Wie pfropfe ich eine bessere Sorte auf einen Obstbaum? — Die langen Wintermonate hindurch Tag für Tag frisches Gemüse im Garten. — Neue Kulturmethode. Wie kann ich selbst einen kleinen Gemüsegarten zu einer unerschöpflichen Speisekammer gestalten? — Alte Erfurter Gärtner-Erfahrungen für großen Erfolge in Garten und Feld. — Die Wurzel, das Erdreich wollen atmen, wollen Sauerstoff der Luft entnehmen. Stickstoff ernährt die Pflanze. Diese Selbstdüngung, dieser Kräfte-Austausch zwischen Atmosphäre und Erde wird durch Erdverkrustung verhindert. Darum sollen wir hacken und immer wieder hacken. Wer hackt, der düngt und entfernt dabei gleichzeitig den unnützen Mitesser, das Unkraut. — Es gibt Sorten, die 100 Zentner und andere, die nur 30 Zentner vom Morgen geben. Eine fruchtbare und eine unfruchtbare Sorte gleicht einem fleißigen und einem faulen Arbeiter. Ernähren muß man beide, aber der fleißige schafft dabei dreimal soviel wie der faule. Welche sind nun die fruchtbaren Sorten, jene fleißigen Arbeiter, die dreimal soviel hervorbringen? — Dieses und sehr vieles andere enthält das neue Garten-Lehrbuch, welches es den folgenden Preisen durch die Blumen-Gärtnereien Petersheim, Erfurt, bis zum 15. November verausgabt wird: 1 Gartenlehrbuch Mk. 1.45, 3 Hefte Mk. 3.—. Wer eine Bohne an die Stange legt, erntet 4 Pfund an der Pflanze. Wer 4 Bohnen an die Stange legt, erntet nur 250 Gramm Hängebohnen an der Pflanze. — Wer Land bewirtschaftet und nicht daher die 100jährigen Erfahrungen benutzt, sondern alles Unrichtige erst selbst noch einmal durchmacht, der gleicht einem Menschen, der, ohne Licht anzuzünden, im Dunkeln arbeitet. E643

DEMAG
Kaltwalzmaschinen
Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen
Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG



Haut-, Blasen-, Frauenleiden
ohne Quecksilber, ohne Einspritzung (Gift, Urinuntersuchungen, Ehrlich-Hata-Kuren ohne schad. Nebenwirkungen.
Prof. Ehrlich's geniale Errungenschaft f. Syphilitiker. Ankl. Besuch. 50 aber meiste u. gründl. Heilung v. Unterleibsleiden, ohne Berufsstörung, ohne Rückfall. Diskret versch. i. 20 M.
Spezialarzt Dr. med. Hollaender, Berlin W. 8, Leipzigerstr. 104. Hamburg, Colonnaden 26. Täglich 11—1, 5-7, Sonntags 11—1 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Höchstpreise für Schlachtschafe betr.

Auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1917 und 26. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 516, 518 und 1916 S. 188) wird bestimmt, daß beim Verkauf von Schlachtschafen durch den Schafhalter der Preis für den Zentner Lebendgewicht nicht übersteigern darf:

1. bei vollfleischigen Lämmern und Lammböcken ohne breite Bähne . . . . . 100 M
2. bei vollfleischigen Hammeln mit nicht mehr als 4 breiten Zähnen und Schafen mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen . 90 M
3. bei gutgenährtem älteren Schafvieh . 80 M
4. bei gering genährtem Schafvieh jedem Alters, auch Zuchtböcken . . . . . 70 M
5. bei minderwertigem, abgemagertem Schafvieh jedem Alters . . . . . 50 M

Im übrigen sind die Vorschriften unserer Verordnung vom 23. Juli 1917, Höchstpreise für Schlachtvieh betreffend (Gesetzes- u. Verordnungsbl. S. 201) maßgebend.

§ 2. Diese Bekanntmachung tritt am 15. Oktober 1917 in Kraft.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1917.

Großh. Ministerium des Innern:
von Bodman. Dr. Schühly.

Dies veröffentlicht.
Mannheim, den 15. Oktober 1917. Bm. 6

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. Diebolt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Abgabestellen, welche die Belieferung der August- und Septembermarken beendigt haben, können mit der Belieferung der Oktober- und Novembermarken beginnen. Die übrigen Abgabestellen haben zunächst die August- und Septembermarken zu beliefern, und erst nach Beendigung dieser Lieferung die Belieferung der Oktober- und Novembermarken aufzunehmen.

Die August- und Septembermarken bleiben bis 31. Oktober 1917 in Geltung.

Die auf die Oktober- und Novembermarken entfallende Kohlenmenge ist vom Stadtrat in Abänderung des früheren Beschlusses wie folgt festgesetzt:

	für den Monat Zimmerbrand	Küchenbrand	Gesamtmenge f. Okt. u. Nov.
Wohnungsgruppe A 1	Ztr.	2 Ztr.	6 Ztr.
„ B 2	„	2 „	8 „
„ C 3	„	8 „	12 „
„ D 6	„	3 „	16 „

Mannheim, den 20. Oktober 1917. Bm50
Ortskohlenstelle Mannheim.

Aufgebot.

Die Firma Veve Jules Verus & Cie. in Mannheim ist gemäß Anordnung des Herrn Reichskanzlers vom 25. August 1917 in Liquidation getreten. Gläubiger und Schuldner obiger Firma werden ersucht, beim unterzeichneten Liquidator bis zum 1. Dezember 1917 sich zu melden. E387

Mannheim, N 2, 3, 20. Okt. 1917.

Der Liquidator A. Schmitz.

Offene Stellen

Tüchtige, selbständige
Elektro-Monteure
für Haus-Installationen und Hochspannungs-Freileitungen sofort gesucht. Na397

2 Lehrlinge
können in unserer techn. Abteilung zu praktischer Ausbildung aufgenommen werden.

„Leitungsbau", G. m. b. H.
Dammstraße 9.

Packer
gesucht. Ta397
R. S. S. W.,
P 7, 19.

Laufjunge oder Laufmädchen
gesucht. Tb397
R. S. S. W.
P 7, 19.

Arbeiterinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht. 6386
Maizfabrik
Schwetzingerstr. 82/88.

Arbeiterinnen
gesucht. Tc397
Seckenheimerstr. 130.

Tüchtiges
Zimmermädchen
das gut nähen kann, für sofort oder 1. November gesucht.
9329 L. 15, 5, 1 Tr.

Jung, fleiß. Mädchen
in kl. Haushalt sof. gesucht. 9395a
O 4, 8 II.

Mädchen
gesucht 9396a
Hebelstrasse 19
4. Stock rechts
Eingang Rutistraße 22.

Sauberes, fleißiges
Alleinmädchen
zu kinderlosen Familie auf 1. Nov. gesucht. Anfragen Werderstr. 13, II., L. 9398a

Alleinmädchen
zu kinderlosen Haushalt sofort gesucht. Heinrich-Lanzstr. 37/39, parterre. Daselbst saubere Monatsfrau gesucht. 9390a

Ges. wird auf 1. Nov. ein
fleissiges Mädchen
für Küche 9399a
Hofwirtschaft Q 4, 21.

Alleinmädchen
per sof. gesucht. Gesucht. Mädchen oder Frau zur selbstänb. Führung eines kl. Haush. (Ehep. m. einj. Kinde) per sof. ges. Vorzustell. von 1—3. Rosengartenstr. 34 pt. l. 9387a

Verkäufe

Neues Piano
umzugshalber preiswert zu verkaufen nur an Privat. 9381a
Angebote unt. H. W. 97 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen. 9301a
Dalbergstr. 22 p.

Wer sucht
Futter
zur Schweinemast.
Sofort Anfragen an
L: Leh, O 7, 9
Erdgeschoss. Nb397

3 neue Strohmatratzen
zu verk. C 2, 2. 9388a

Gut erhaltene
Plüschmöbel
Sofa, 6 Sessel, Tisch und hoher Spiegel preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. 9307a

Zu verkaufen:
1 Telefon-Anlage
bestehend aus 2 Tischgehäusen und 1 Wandgehäuse zu zwei Anschlußleitungen für Reihenschaltung, sowie ein Anrufwecker. Ma397
„Leitungsbau", G. m. b. H.
Dammstraße 9.

Zu mieten

Kleiderschrank u. Garderobe
zu kaufen gesucht. 9032a
Schellberg, Langstr. 29.

Zu kaufen gesucht gebr. gut erh. 3×3 Mtr. großer
Teppich
ferner ein Liegesofa, Angebote unt. H. V. 96 an die Geschäftsst. 9378a

Suche sofort gegen Kasse gebrauchtes
Piano od. Pianola
zu kaufen. Angebote mit Preis unt. J. J. 9 an die Geschäftsstelle. 9400a

Wohnungs-Gesuche

In der Nähe von U 1 und K 1 gut
möbliertes Zimmer
zu mieten gesucht. 6397
Angebote unter K. J. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Guterhaltenes, gebrauchtes
Schlaf- und Wohnzimmer
sowie Küche nur von Privat gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter H. B. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9380a

Jung. pension. Offizier sucht ein ob. zwei gut möbl. Zimmer und gemütl. 9400a
möblierte Zimmer
mögl. eign. Eing., el. Licht u. Stadtnähe. Angeb. unt. F. O. 39 a. d. Geschäftsst.

1 Zimmer u. Küche
mit elektr. Lichtanlage oder ein gr. leer. Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unt. H. X. 98 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schöne 2—3 Zimmer-Wohnung
Nähe Tattersall zu mieten gesucht. Möglichst elektrisches Licht. Angeb. u. H. Z. 99 an die Geschäftsst.

Mietgesuche

Tüchtige energische
Lehrkraft
für Nachhilfeunterricht von 2 Mittelschülern im Alter von 11 u. 13 J. ges. Angebote u. J. A. 1 a. d. Geschäftsst. 9311a

Nachhilfe in Französisch, Englisch und Mathematik gesucht. Preisang. u. J. D. 4 an die Geschäftsst. 9400a

Verloren.

Ein silbernes Armband vor oder im Rosengarten 1/2 8 Uhr abends verloren. Abzugeben gegen Belohnung Ludwigshafen, Siegfriedstraße 28, 2. St. 9373a

Arme Frau verlor eine
schw. Brieftasche
mit Inhalt und Legitimation. Abzug. gegen Belohnung bei Wentzel. 9400a

Heirat.

Bulgare, Jurist, 27 Jahre, wünscht zwecks Gründung eines nützlichen Heims die Bekanntschaft einer fein gebildeten, vermögend., jung. Dame. Zuschriften mit Bild unter H. Q. 116 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9401a

Verschiedenes.

Vom 20. auf 21. Oktober wurden aus zwei Hinterhöfen die
Fussbretter
entwendet. Der Erstatter des Diebes erhält eine Belohnung. Mannheim-Dann, Neckarüberlauf am Straßenbahnbetrieb.